

## Das Deutsch-Amerikanische Institut Nürnberg (Amerika-Haus)

Die Wiedervereinigung von Deutschland bedeutet das Ende des Kalten Krieges in Europa und die Verwirklichung eines der wichtigsten, konstantesten außenpolitischen Ziele der USA. Die Ost-West-Trennlinie und die Dominanz der UdSSR in Osteuropa sind verschwunden. Die Wiedervereinigung von Deutschland erschließt bisher ungeahnte Dimensionen für ein vereinigtes Europa, in dem Deutschland wohl die Hauptverantwortung tragen muß, und schließlich eröffnet die Wiedervereinigung ein neues Kapitel in den deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Bisher haben die USA in diesen Beziehungen dominiert: in dem Krieg gegen Hitler, im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion (Berliner Luftbrücke), im wirtschaftlichen Wiederaufbau (Marshall Plan), bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, bei dem Beitritt zur NATO, beim NATO-Doppelbeschluß. Aber bei den Bestrebungen zur Wiedervereinigung übernahm die deutsche Regierung die Führung. Die USA bewies sich als treuer Partner, der eindeutig und ohne Zögern jede Initiative der Regierung (trotz mancher Kritik in den US-Medien) unterstützte. Früher haben US-Politiker gerne über die deutsch-amerikanische "Partnerschaft" gesprochen; im vergangenen Jahr haben sie sie praktiziert. Die Wiedervereinigung verändert also die deutsch-amerikanischen Beziehungen qualitativ.

Es gibt isolationistische Stimmen in den USA, aber die Mehrzahl der Amerikaner wollen weiterhin in Europa und der Welt engagiert bleiben. Manche Amerikaner möchten alle außenpolitischen Entscheidungen alleine treffen, aber die meisten befürworten partnerschaftliche Beschlüsse und geteilte Verantwortung. Die USA engagieren sich für und in einer neuen Weltordnung, in der Deutschland ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Partner ist. Es gibt eine Vielzahl von Fragen in vielen Bereichen, die nur gemeinsam zu lösen sind: im Bereich der Sicherheitspolitik, des Handels und der Wirtschaft, des Umweltschutzes, der Entwicklung der Dritten Welt und im Ausbau von Osteuropa. Es geht um die Zukunft der NATO, WEU und KSZE, um die Beziehungen zwischen einem in der Zukunft geeinigten Europa und den USA.

Erst wenn man sich klar macht, daß die USA und Deutschland zweimal in diesem Jahrhundert Gegner in den Weltkriegen waren, kann man die Bedeutung der heutigen vielseitigen Verflechtungen zwischen diesen beiden Ländern schätzen. Gewiß, Ressentiments gibt es noch in beiden Ländern – kurz nach dem Ausbruch des Golfkriegs tauchten sie in den Medien der USA und anderen Ländern wieder auf. Aber sie sind gering und konnten von den vielen Freunden und Kennern entkräftet werden. Geholfen hat sicher, daß die deutschen Medien und Politiker auf die manchmal groben ausländischen Pressestimmen maßvoll reagiert haben.

Das DAI gehört zu den Institutionen, die einen Beitrag zur Stärkung der positiven deutsch-amerikanischen Beziehungen auf vielen Ebenen zu leisten suchen. Es fördert den Dialog zwischen Deutschen und Amerikanern über Fragen, die unsere gemeinsamen Interessen berühren. Es versteht sich als Vermittler zwischen zwei Ländern zwecks Völkerverständigung, nicht als Advokat einer Regierung zwecks Durchsetzung einer bestimmten politischen Linie. Durch das Monatsprogramm und die American Studies Library bietet das DAI dem interessierten deutschen Publikum Information über die USA an. Unseren amerikanischen Gästen versuchen wir Einblick in und Verständnis für die deutsche Kultur und Gesellschaft zu vermitteln. Durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem US-Generalkonsulat in München und der US-Botschaft in Bonn kann das DAI die Belange des fränkischen Raums diesen Institutionen vermitteln.

Mit der Reduzierung der US-Truppenpräsenz in Nordbayern und in Deutschland steigt die Bedeutung der nicht-militärischen Einrichtungen, die sich um die deutsch-amerikanischen Beziehungen bemühen. Es ist erfreulich, daß nicht nur der Freistaat Bayern und die Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in Franken die Stadt Nürnberg, der Bezirkstag Mittelfranken und viele einzelne Firmen und Personen bereit sind, das DAI zu unterstützen und finanziell zu fördern.

Prof. Dr. William Sheldon, 8500 Nürnberg 1, Gleißbühlstraße 13

## Der Deutsch-Amerikanische Frauenklub Nürnberg-Fürth

*Geschichte, Organisation, Struktur, Aktivitäten und Zukunftsaussichten*

Der seit Ende 1990 einsetzende Truppenabbau der amerikanischen Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland, der durch eine völlig neue internationale Entspannungspolitik (Abrüstungsgespräche, deutsche Wiedervereinigung) ausgelöst wurde, warf die Frage nach den daraus resultierenden Konsequenzen auch im Raum Nürnberg-Fürth auf. Betroffen sind in erster Linie deutsche Zivilangestellte bei der amerikanischen Armee, denen Entlassung droht, sowie das Taxiwesen, die Gastronomie und handwerkliche Betriebe aller Art, z.B. Großbäckereien, Schlachthöfe. Diese Sorgen wurden in verschiedenen Zeitungsartikeln zum Ausdruck gebracht.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung stellt sich die Frage, inwieweit bestehende deutsch-amerikanische "humanitäre Einrichtungen", die der Förderung der deutsch-amerikanischen Freundschaft dienen, vom amerikanischen Truppenabzug ebenfalls betroffen sind.

Gründliche Recherchen zeigten, daß Auswirkungen auf derartige Einrichtungen in den regionalen Medien keine Beachtung fanden. Diese Situation war der Anlaß, anhand eines regionalen Beispiels Nachforschungen über die Geschichte, die Organisation, die Mitgliederzusammensetzung, die Aktivitäten und insbesondere die Zukunftsaussichten solcher Vereine durchzuführen. Zu diesem Zweck wurde der Deutsch-Amerikanische Frauenclub Nürnberg-Fürth, im nachfolgenden DAFC Nürnberg-Fürth genannt, ausgewählt, da er zum einen für den fränkischen Raum repräsentativ ist und zum anderen auf eine bereits 43jährige Vereinsgeschichte zurückblicken kann.

### *Geschichte des DAFC Nürnberg-Fürth*

Der DAFC Nürnberg-Fürth wurde im März 1949 von Mrs. Mary Lund gegründet,

der Ehefrau des damals in Nürnberg eingesetzten Stadtkommandanten der US-Militärregierung, Mr. Harald T. Lund (ECKART 1988, S. 164).

Mrs. Lund hatte aufgrund ihrer Kenntnisse über die ökonomischen Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland 1945-1949, die sie durch viele Reisen innerhalb der amerikanischen Besatzungszone hatte, den Eindruck gewonnen, daß der deutschen Bevölkerung, insbesondere den Kindern, dringend geholfen werden müsse. Die aus Mrs. Lunds Sicht erforderliche Hilfe wurde aber durch den Befehl der amerikanischen Regierung zur "non-fraternization", dem ihr Ehemann und damit auch die gesamte Familie unterstand, blockiert. Dieser Befehl ging aus der bekannten Direktive JCS 1067 hervor, die die Verbrüderung und alle persönlichen Kontakte mit der deutschen Bevölkerung verbot (ECKART 1988, S. 128/129).

Die Frau des Stadtkommandanten versuchte, dieses Verbot mit den ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu umgehen, indem sie im Herbst 1948 im Amerika-Haus, damals am Spittlerortgraben 23 in Nürnberg, englische Sprachkurse abhielt. Diese Kontaktaufnahme zur deutschen Bevölkerung war von Erfolg gekrönt, denn sehr bald nahmen immer mehr interessierte deutsche Frauen an den Sprachkursen teil. Mrs. Lund intensivierte die gewonnenen Kontakte, indem sie die deutschen Teilnehmerinnen zu sich nach Hause einlud, um im Detail zu erfahren, welche vorrangigen Probleme und Sorgen insbesondere die Bevölkerung im Raum Nürnberg-Fürth belasteten und mit welchen Mitteln, auf amerikanischer und deutscher Seite, die Lage verbessert werden könnte. Es erwies sich, daß die größte Sorge der deutschen Frauen finanzieller Natur war.

Die deutschen Gruppenmitglieder konnten nur ihre handwerklichen Fähigkeiten anbieten, wie z.B. Sticken, Stricken, Häkeln, Nähen oder Basteln von Kinderspielzeug,